



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 153 (1942)

259 (21.9.1942)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-365108](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-365108)

Erste Ausgabe: 1848. Preis: 1,20 M. u. 30 Pf. (Einschl. d. Post). In den meisten Buchhandlungen erhältlich. 1,70 M. u. 30 Pf. (Einschl. d. Post). In den meisten Buchhandlungen erhältlich. 1,70 M. u. 30 Pf. (Einschl. d. Post). In den meisten Buchhandlungen erhältlich.

Mannheimer Neues Tageblatt

Verlag: Schönbühlung und Hauptstraße Nr. 1, 4-6, Telefon: 240 31. Vertriebsstelle: Ketzengasse Nummer 179 90 - Druckerei: Hermann Mannheimer

Montag, 21. September 1942

153. Jahrgang - Nummer 259

Entsetzen über die Geleitzugkatastrophe

„Es ist keine Uebertreibung, zu sagen, daß wir den Krieg verloren haben!“

Drahtbericht unseres Korrespondenten

— London, 21. Sept.

Die deutschen Sondermeldungen über die neuen schweren Verluste im Atlantik und im Ozean haben die U-Bootsgefahr der europäischen und amerikanischen Vorkriegszeit wieder in ihrer ganzen Größe vor Augen geführt.

„Es ist keine Uebertreibung, zu sagen, daß wir den Krieg verloren haben“, erklärte heute morgen im Londoner Sender der Kommentator Mac Geenan, und fuhr fort: „Wenn es den deutschen U-Booten gelingt, unsere Schiffe von den Westküsten zu vertreiben, dann schwindet auch jede Möglichkeit, später einmal von England aus zur Offensive gegen den Kontinent vorzugehen.“

Die U-Bootsfrage wird vom gleichen Kommentator nicht nur als ein Problem der Neubauten bezeichnet, denn es genügt nicht, mit verstärkten Mitteln neue Schiffe zu bauen, viel wichtiger sei es, ein Mittel zu finden, um offen mit den U-Booten fertig zu werden. Das sei aber bisher noch nicht gelungen, und hierin liege die Gefahr. Ein Zusammenstoß zwischen einem U-Booten und einem großen Geleitzug auf dem Ozean kann sehr schnell zu einer sehr hohen Verlustzahl innerhalb eines Monats führen.

Nach Geenan fordert deshalb einen härteren Einsatz der britischen Flotte gegen die U-Boote, und vor allem eine Verwendung des

neuen Korvettenbaus. Er erklärte allerdings, die U-Bootsgefahr sei wesentlich schwieriger als die Suche nach Geleitzügen. Die Deutschen hätten es also bedeutend leichter. Ein weiteres Mittel zur Bekämpfung der U-Boote liege in der härteren Derangierung amerikanischer und kanadischer U-Boote, die allerdings dann von den anderen Ursachen freimacht werden müßten.

Die englischen Betrachtungen wurden ferner mit einem Seitenblick nach Moskau und der sowjetischen Forderung einer zweiten Front die Wichtigkeit dieses Kampfes auf den Meeren wieder hervorzuheben. Sie nennen die Bekämpfung der U-Boote „die verächtliche Front“, weil sie in den letzten Wochen völlig hinter die Ränge bei Stalingrad zurückgetreten sei. In einem Londoner Bericht von heute morgen wird ausdrücklich festgehalten:

„Die Schlacht am dem Atlantik ist ärger als die von Stalingrad.“

Weiter wird darauf hingewiesen, die Bekämpfung der U-Boote sei ausschlaggebend nicht nur für die Erhaltung der Offensivkraft Englands und nicht nur für die Vorkämpfer an die Sowjetunion, sondern vor allem auch für die Vorkämpfer nach China und für die Unterhaltung der verschiedenen Kriegshauptstädte im Pazifik; denn der Einlass von Kriegsschiffen auf dem Atlantik verbinde den Einlass von Kriegsschiffen in anderen Teilen der Erde.

Besüglich der Frage der Hilfeleistung an die Sowjetunion ist eine Meldung des

United Press-Korrespondenten aus London sehr ausführlich. Churchill, so berichtet der Korrespondent, mache gegenwärtig vielleicht eine seiner schwierigsten Perioden seit Kriegsausbruch durch. Je mehr die deutschen Armeen im Osten vorrücken, um so lauter würden die Rufe um Hilfe.

Churchill werde ohne Zweifel einem starken Druck in dieser Richtung ausgesetzt, und er selbst sei sicher blind vor der Tatsache, daß die sowjetische Stimmung dem Bundesgenossen gegenüber in Gefahr liege umzuwenden, wenn die Lage der Sowjetunion noch eruker werde, ohne daß die „Alliierten“ zum Entschluß einträten.

Jahr arbeite die britische Kriegsindustrie gegenwärtig mit einer Präzision und einer Intensität, die alles bisherige übertrafe, und die Sowjetunion erhalte große Mengen von Kriegsmaterial aller Art. Gleichwohl werde aber von Seiten der sowjetischen Kritik in scharfer Weise betont, daß das keineswegs ausreichte. Man wolle, daß das Oberkommando der Wehrmacht mit Sicherheit darauf achtete, daß noch in diesem Herbst eine zweite Front eröffnet werden könne, wofür auch die wiederholten Angriffe auf die französische Küste sprächen.

Obwohl das der amerikanische Korrespondent nicht ausdrücklich sagt, daß die alliierte militärische Führung diese Hoffnung fahren gelassen habe, so geht doch aus zwischen den Zeilen mehr oder minder deutlich hervor.

Knox und die Geleitzugschlacht

— Mannheim, 21. September.

Roosevelts Marineminister Knox ist ein taubheinauer Herr. Das ist er schon lange schon seiner Tradition als alter Raubritter des meiländ Theobore Roosevelt's Idualia — jener schönen Zeit, da die Dantons Kriege nach echter Wildwest-Manier führen zu können glaubten und das kriegerische Attribut auch Herrn Knox' tollerhafte Spuren und ein wagenradarher Gaudon-Dut waren. Aus jener Zeit hat Herr Knox wohl auch seinen fischen Optimismus in kriegerischen Dingen übererbt. Innerhalb 90 Tagen wollte er ja beinahe Japan aus dem Pazifik hinwegjagen, und die deutsche U-Bootsgefahr erschien ihm als eine so lächerliche Kleinigkeit, daß er versicherte, das Auftreten der amerikanischen Flotte würde genügen, ihren Lauf ein für allemal verhindern zu lassen.

Das alles war freilich vor dem historischen 7. Dezember des Jahres 1941. Seitdem hat Herr Knox etwas dazu lernen müssen. Weder haben ihm die Japaner den Gefallen getan, innerhalb 90 Tagen aus dem Pazifik zu verschwinden, noch haben die deutschen U-Bootskommandanten leichtgemacht, als sie die kriegerische Flotte der Pankees sahen. Im Gegenteil: Japan hat mittlerweile den Pazifik von den Engländern und Amerikanern gefäubert und die deutschen U-Boote haben den Beweinern der amerikanischen Atlantikküste mehr als einmal Gelegenheit gegeben, in allen Einzelheiten das Schauspiel zu verfolgen, wie vor ihren Augen die schönen Schiffe Roosevelts auf dem Grund des Meeres sanken. Solch trübe Erfahrungen haben aus das sonnige Gemüt Minister Knox' etwas umdüstert. Zwar versuchte er zunächst noch kampflos etwas von seinem Optimismus in die trägen Stunden hereinzutreiben; er predigte eine Art politischen Gaudium, etwa in der Form: die U-Bootsgefahr ist noch nicht überwunden, aber sie wird von Tag zu Tag geringer! und manchmal warf er sich auch in die Brust und versicherte er seinen Vorgesetzten, nun hätte er das Patent zur Überwindung dieser Gefahr bereits gefunden, und es würde nur mehr eine Frage kürzester Zeit, sozusagen nur mehr von ein paar Tagen sein, und dann könne man das Ozeanum aufstimmen.

Nun scheint dieser frisch-lorische Knox'sche Optimismus zu schmelzen. Wenigstens hat Roosevelts Marineminister vorgestern vor dem Jahreskongress der Frontparlamentarier in Campas City eine Rede gehalten, in der der ehemalige Raubritter sich als müder, humpelnder Greis präsentierte. Nichts mehr von der Sicherheit eines nahen endgültigen Sieges über die U-Bootsgefahr. Keine Spur mehr von jenem Potentialmittel, das den Sieg garantieren werde! Vollständig verfallen jene Ueberheblichkeit, mit der Knox bisher das Problem behandelte. Dafür das Eingeständnis, daß die U-Bootsgefahr die wesentliche Gefahr des ganzen Krieges sei; daß noch kein Mittel gefunden sei, sie irgendwie einzuschränken; daß höchstens die Hoffnung bestehe, sie im Laufe vieler langer Monate auf ein Maß zurückzuführen, das die alliierten Kriegsanstrengungen nicht reflexlos gefährde; daß aber die Bekämpfung der U-Boote äußerst schwierig und schnelle Erfolge nicht zu erwarten seien.

Interessanter noch als diese technischen Anmerkungen zu dem Problem waren die politischen. Knox stellte nämlich fest, daß das U-Bootsproblem auf das enge mit dem Problem der zweiten Front zusammenhänge; ohne Befreiung der U-Bootsgefahr könne der Beginn einer zweiten Front gar nicht erwartet werden. Darüber hinaus aber sei die Überwindung dieser Gefahr auch eine wesentliche Voraussetzung für die Fortführung der Offensivmaßnahmen für die Sowjetunion, die nur dann einen Sinn hätten, wenn sie vor den deutschen U-Bootsnarren wirksam geschützt werden könnten. Schließlich konnte man auch ohne Überwindung der U-Boote nicht davon denken, die Japaner wieder aus dem Pazifik zu vertreiben.

Wohl selten hat Zusammenhänge und Zusammenwürfen aller Fronten dieses Kaltes und die Schlüsselrolle der Schlacht auf den Meeren für Kriegserfolg und Kriegsende so klar und deutlich umrissen und einsehbar worden, wie in dieser Erklärung des amerikanischen Marineministers.

Wie richtig Herr Knox — vielleicht das erste Mal in seinem Leben! — die Situation erkannt hat, dafür liefert ungefähr allezeit die Sondermeldung des deutschen DRB über die Vernichtung des neuen Großgeleitzuges im Nordmeer einen eindringlichen Beweis.

Trotz der reinen Vernichtung des letzten Großgeleitzuges im Juni, der den Sowjetrussen die Ausbuchtung für eine ganze neue Armee bringen sollte, hat England noch einmal den gefährlichen Versuch gemacht — und machte ihn bei der verarmten Lage seines bolschewistischen Verbündeten wohl machen! — neues Kriegsmaterial nach Murmansk zu schaffen. Diesmal war der Geleitzug noch ärger, aber auch noch härter geschickt als das letzte. Bestand der letzte aus 35 Schiffen, die reitlos in die Tiefe geschickt wurden, so setzte sich der neue aus 45 Schiffen zusammen, von denen 30 durch U-Boote und Kampflinier verlor und acht weitere so schwer beschädigt wurden, daß sie als verloren gelten können. Der aufgeborene riesenhafte Schatz, der unter schweren und leichten Einheiten auch Flugzeugträger umfaßte, von denen auch starke Jagdflugzeugträger die deutschen Kampflinier angriffen, konnte den Geleitzug nicht vor der Vernichtung retten.

Das ist gerade im Zusammenhang mit den Rudolph'schen Feststellungen entscheidend. Denn es ist kein Zweifel, daß England und Amerika nach den Erfahrungen mit dem Juni-Geleitzug alles, was sie an Schutz aufbringen konnten, für diesen Geleitzug einsetzten. Dieser Geleitzug sollte die Probe auf's Exempel werden, ob und wie

Leningrad - das muß die Hölle unter den Höllen sein!

Millionen Menschen hetzt bolschewistische Brutalität in der belagerten Stadt in den Tod

— Moskau (Sonderdienst d. DRB), 20. Sept.

Das größte und schrecklichste Verbrechen des Weltkrieges, nennt Paul Holt, der Moskauer Korrespondent des Londoner Daily Express, das Schicksal der in Leningrad eingeschlossenen Zivilbevölkerung, die von den Sowjets nicht rechtzeitig evakuiert wurde, denn für die Flucht um die Stadt schloß. Die Tatsache, daß die Moskauer Zeitung nunmehr den ausländischen Korrespondenten schaltet, wenigstens einen Teil der Wahrheit über Leningrad zu berichten, beweist, daß die Sowjetunion mit allen Mitteln danach strebt, die öffentliche Meinung der Westmächte zur Erfüllung einer zweiten Front aufzustimmen.

In dem Bericht erklärt Paul Holt u. a.: „Denn die Deutschen vor Leningrad antanen, betrug die Bevölkerung der Stadt rund 2 Millionen. Aber je näher sich die deutsche Heeresfront nach Leningrad vorrückte, desto mehr Flüchtlinge strömten in die Stadt, die die Bevölkerung mehr als verdoppelte. Wir in Leningrad schätzten, daß sich, als die eigentliche Belagerung begann, mehr als 10 Millionen Menschen in der Stadt und in dem eingeschlossenen Bezirk rings um die Stadt befanden. Jetzt ist diese Zahl bedeutend kleiner. Während des grauenvollen Winters, den Leningrad erleben mußte, starben viele. Sie starben nicht durch deutsche Bomben oder Kugeln. Die Leute verhungerten oder ertranken. Die Belagerung, die Kälte und die harte Zwangsarbeit bei immer heftigeren Kämpfen brachten den Tod in jede Straße und jedes Haus. Die Lage wurde dadurch ver schlimmert, daß bereits bei dem ersten Angriff deutscher Bomber einige der wichtigsten Lebensmittellager Leningrads zerstört wurden. Am nächsten Tage stießen die Straßen vor diesen Lagern über mit geschmolzener Schokolade, und die Luft war durchzogen von dem Geruch brennenden Weizens und Juckers. An diesem Tage schloß Leningrad einer riesigen Hungerarmee, deren Arbeiter ihre Leben verlor. Es gab ursprünglich Lebensmittel für 35 Jahre zu ernähren. Aber nach diesem ersten schrecklichen Verlust legte die fürchterliche Lebensmittelknappheit ein. Die Fabrikarbeiter wurden von ihren Familien getrennt. Sie mußten von nun an in den Werken schlafen und essen und buchstäblich Tag und Nacht arbeiten. Aber das war nicht alles. Sie wußten, daß ihre Familien drau-

ßen schwer unter den unmenschlichen Entbehrungen litten. Die Arbeiter bekamen wenigstens eine heiße Suppe am Tag und 1 Scheiben Schwarzbrot. Ihre Mütter, Schwägerinnen und die kleinen Kinder aber hatten überhaupt kein warmes Essen und erhielten nur 14 Scheiben Brot am Tage. Je weiter der Winter fortschritt, desto grimmiger wurde der Mangel Leningrads. Die Straßenbahnen verkehrten nicht mehr; es gab weder Beleuchtung noch Heizung.

Auch die Wasserleitungen funktionierten nicht mehr. Jeden Tag mußten die Hausfrauen an den Pumpen drei bis vier Stunden lang Wasser schöpfen, um wenigstens Wasser für ihren notwendigen Tagesbedarf zu bekommen. Ein Teil der Bevölkerung suchte im Winter über den Ladogasee zu entkommen, aber die Verluste unter ihnen waren infolge Kälte und Hunger hoch. Und jetzt steht ein neuer härterer Winter, der noch mehr Leiden bringen muß.

Auch die Wasserleitungen funktionierten nicht mehr. Jeden Tag mußten die Hausfrauen an den Pumpen drei bis vier Stunden lang Wasser schöpfen, um wenigstens Wasser für ihren notwendigen Tagesbedarf zu bekommen. Ein Teil der Bevölkerung suchte im Winter über den Ladogasee zu entkommen, aber die Verluste unter ihnen waren infolge Kälte und Hunger hoch. Und jetzt steht ein neuer härterer Winter, der noch mehr Leiden bringen muß.

Auch die Wasserleitungen funktionierten nicht mehr. Jeden Tag mußten die Hausfrauen an den Pumpen drei bis vier Stunden lang Wasser schöpfen, um wenigstens Wasser für ihren notwendigen Tagesbedarf zu bekommen. Ein Teil der Bevölkerung suchte im Winter über den Ladogasee zu entkommen, aber die Verluste unter ihnen waren infolge Kälte und Hunger hoch. Und jetzt steht ein neuer härterer Winter, der noch mehr Leiden bringen muß.

Auch die Wasserleitungen funktionierten nicht mehr. Jeden Tag mußten die Hausfrauen an den Pumpen drei bis vier Stunden lang Wasser schöpfen, um wenigstens Wasser für ihren notwendigen Tagesbedarf zu bekommen. Ein Teil der Bevölkerung suchte im Winter über den Ladogasee zu entkommen, aber die Verluste unter ihnen waren infolge Kälte und Hunger hoch. Und jetzt steht ein neuer härterer Winter, der noch mehr Leiden bringen muß.

Auch die Wasserleitungen funktionierten nicht mehr. Jeden Tag mußten die Hausfrauen an den Pumpen drei bis vier Stunden lang Wasser schöpfen, um wenigstens Wasser für ihren notwendigen Tagesbedarf zu bekommen. Ein Teil der Bevölkerung suchte im Winter über den Ladogasee zu entkommen, aber die Verluste unter ihnen waren infolge Kälte und Hunger hoch. Und jetzt steht ein neuer härterer Winter, der noch mehr Leiden bringen muß.

Auch die Wasserleitungen funktionierten nicht mehr. Jeden Tag mußten die Hausfrauen an den Pumpen drei bis vier Stunden lang Wasser schöpfen, um wenigstens Wasser für ihren notwendigen Tagesbedarf zu bekommen. Ein Teil der Bevölkerung suchte im Winter über den Ladogasee zu entkommen, aber die Verluste unter ihnen waren infolge Kälte und Hunger hoch. Und jetzt steht ein neuer härterer Winter, der noch mehr Leiden bringen muß.

Auch die Wasserleitungen funktionierten nicht mehr. Jeden Tag mußten die Hausfrauen an den Pumpen drei bis vier Stunden lang Wasser schöpfen, um wenigstens Wasser für ihren notwendigen Tagesbedarf zu bekommen. Ein Teil der Bevölkerung suchte im Winter über den Ladogasee zu entkommen, aber die Verluste unter ihnen waren infolge Kälte und Hunger hoch. Und jetzt steht ein neuer härterer Winter, der noch mehr Leiden bringen muß.

Auch die Wasserleitungen funktionierten nicht mehr. Jeden Tag mußten die Hausfrauen an den Pumpen drei bis vier Stunden lang Wasser schöpfen, um wenigstens Wasser für ihren notwendigen Tagesbedarf zu bekommen. Ein Teil der Bevölkerung suchte im Winter über den Ladogasee zu entkommen, aber die Verluste unter ihnen waren infolge Kälte und Hunger hoch. Und jetzt steht ein neuer härterer Winter, der noch mehr Leiden bringen muß.

Auch die Wasserleitungen funktionierten nicht mehr. Jeden Tag mußten die Hausfrauen an den Pumpen drei bis vier Stunden lang Wasser schöpfen, um wenigstens Wasser für ihren notwendigen Tagesbedarf zu bekommen. Ein Teil der Bevölkerung suchte im Winter über den Ladogasee zu entkommen, aber die Verluste unter ihnen waren infolge Kälte und Hunger hoch. Und jetzt steht ein neuer härterer Winter, der noch mehr Leiden bringen muß.

Auch die Wasserleitungen funktionierten nicht mehr. Jeden Tag mußten die Hausfrauen an den Pumpen drei bis vier Stunden lang Wasser schöpfen, um wenigstens Wasser für ihren notwendigen Tagesbedarf zu bekommen. Ein Teil der Bevölkerung suchte im Winter über den Ladogasee zu entkommen, aber die Verluste unter ihnen waren infolge Kälte und Hunger hoch. Und jetzt steht ein neuer härterer Winter, der noch mehr Leiden bringen muß.

Auch die Wasserleitungen funktionierten nicht mehr. Jeden Tag mußten die Hausfrauen an den Pumpen drei bis vier Stunden lang Wasser schöpfen, um wenigstens Wasser für ihren notwendigen Tagesbedarf zu bekommen. Ein Teil der Bevölkerung suchte im Winter über den Ladogasee zu entkommen, aber die Verluste unter ihnen waren infolge Kälte und Hunger hoch. Und jetzt steht ein neuer härterer Winter, der noch mehr Leiden bringen muß.

Auch die Wasserleitungen funktionierten nicht mehr. Jeden Tag mußten die Hausfrauen an den Pumpen drei bis vier Stunden lang Wasser schöpfen, um wenigstens Wasser für ihren notwendigen Tagesbedarf zu bekommen. Ein Teil der Bevölkerung suchte im Winter über den Ladogasee zu entkommen, aber die Verluste unter ihnen waren infolge Kälte und Hunger hoch. Und jetzt steht ein neuer härterer Winter, der noch mehr Leiden bringen muß.

Auch die Wasserleitungen funktionierten nicht mehr. Jeden Tag mußten die Hausfrauen an den Pumpen drei bis vier Stunden lang Wasser schöpfen, um wenigstens Wasser für ihren notwendigen Tagesbedarf zu bekommen. Ein Teil der Bevölkerung suchte im Winter über den Ladogasee zu entkommen, aber die Verluste unter ihnen waren infolge Kälte und Hunger hoch. Und jetzt steht ein neuer härterer Winter, der noch mehr Leiden bringen muß.

Auch die Wasserleitungen funktionierten nicht mehr. Jeden Tag mußten die Hausfrauen an den Pumpen drei bis vier Stunden lang Wasser schöpfen, um wenigstens Wasser für ihren notwendigen Tagesbedarf zu bekommen. Ein Teil der Bevölkerung suchte im Winter über den Ladogasee zu entkommen, aber die Verluste unter ihnen waren infolge Kälte und Hunger hoch. Und jetzt steht ein neuer härterer Winter, der noch mehr Leiden bringen muß.

Auch die Wasserleitungen funktionierten nicht mehr. Jeden Tag mußten die Hausfrauen an den Pumpen drei bis vier Stunden lang Wasser schöpfen, um wenigstens Wasser für ihren notwendigen Tagesbedarf zu bekommen. Ein Teil der Bevölkerung suchte im Winter über den Ladogasee zu entkommen, aber die Verluste unter ihnen waren infolge Kälte und Hunger hoch. Und jetzt steht ein neuer härterer Winter, der noch mehr Leiden bringen muß.

Auch die Wasserleitungen funktionierten nicht mehr. Jeden Tag mußten die Hausfrauen an den Pumpen drei bis vier Stunden lang Wasser schöpfen, um wenigstens Wasser für ihren notwendigen Tagesbedarf zu bekommen. Ein Teil der Bevölkerung suchte im Winter über den Ladogasee zu entkommen, aber die Verluste unter ihnen waren infolge Kälte und Hunger hoch. Und jetzt steht ein neuer härterer Winter, der noch mehr Leiden bringen muß.

Auch die Wasserleitungen funktionierten nicht mehr. Jeden Tag mußten die Hausfrauen an den Pumpen drei bis vier Stunden lang Wasser schöpfen, um wenigstens Wasser für ihren notwendigen Tagesbedarf zu bekommen. Ein Teil der Bevölkerung suchte im Winter über den Ladogasee zu entkommen, aber die Verluste unter ihnen waren infolge Kälte und Hunger hoch. Und jetzt steht ein neuer härterer Winter, der noch mehr Leiden bringen muß.

Auch die Wasserleitungen funktionierten nicht mehr. Jeden Tag mußten die Hausfrauen an den Pumpen drei bis vier Stunden lang Wasser schöpfen, um wenigstens Wasser für ihren notwendigen Tagesbedarf zu bekommen. Ein Teil der Bevölkerung suchte im Winter über den Ladogasee zu entkommen, aber die Verluste unter ihnen waren infolge Kälte und Hunger hoch. Und jetzt steht ein neuer härterer Winter, der noch mehr Leiden bringen muß.

Auch die Wasserleitungen funktionierten nicht mehr. Jeden Tag mußten die Hausfrauen an den Pumpen drei bis vier Stunden lang Wasser schöpfen, um wenigstens Wasser für ihren notwendigen Tagesbedarf zu bekommen. Ein Teil der Bevölkerung suchte im Winter über den Ladogasee zu entkommen, aber die Verluste unter ihnen waren infolge Kälte und Hunger hoch. Und jetzt steht ein neuer härterer Winter, der noch mehr Leiden bringen muß.

Auch die Wasserleitungen funktionierten nicht mehr. Jeden Tag mußten die Hausfrauen an den Pumpen drei bis vier Stunden lang Wasser schöpfen, um wenigstens Wasser für ihren notwendigen Tagesbedarf zu bekommen. Ein Teil der Bevölkerung suchte im Winter über den Ladogasee zu entkommen, aber die Verluste unter ihnen waren infolge Kälte und Hunger hoch. Und jetzt steht ein neuer härterer Winter, der noch mehr Leiden bringen muß.

Auch die Wasserleitungen funktionierten nicht mehr. Jeden Tag mußten die Hausfrauen an den Pumpen drei bis vier Stunden lang Wasser schöpfen, um wenigstens Wasser für ihren notwendigen Tagesbedarf zu bekommen. Ein Teil der Bevölkerung suchte im Winter über den Ladogasee zu entkommen, aber die Verluste unter ihnen waren infolge Kälte und Hunger hoch. Und jetzt steht ein neuer härterer Winter, der noch mehr Leiden bringen muß.

Auch die Wasserleitungen funktionierten nicht mehr. Jeden Tag mußten die Hausfrauen an den Pumpen drei bis vier Stunden lang Wasser schöpfen, um wenigstens Wasser für ihren notwendigen Tagesbedarf zu bekommen. Ein Teil der Bevölkerung suchte im Winter über den Ladogasee zu entkommen, aber die Verluste unter ihnen waren infolge Kälte und Hunger hoch. Und jetzt steht ein neuer härterer Winter, der noch mehr Leiden bringen muß.

Auch die Wasserleitungen funktionierten nicht mehr. Jeden Tag mußten die Hausfrauen an den Pumpen drei bis vier Stunden lang Wasser schöpfen, um wenigstens Wasser für ihren notwendigen Tagesbedarf zu bekommen. Ein Teil der Bevölkerung suchte im Winter über den Ladogasee zu entkommen, aber die Verluste unter ihnen waren infolge Kälte und Hunger hoch. Und jetzt steht ein neuer härterer Winter, der noch mehr Leiden bringen muß.

Auch die Wasserleitungen funktionierten nicht mehr. Jeden Tag mußten die Hausfrauen an den Pumpen drei bis vier Stunden lang Wasser schöpfen, um wenigstens Wasser für ihren notwendigen Tagesbedarf zu bekommen. Ein Teil der Bevölkerung suchte im Winter über den Ladogasee zu entkommen, aber die Verluste unter ihnen waren infolge Kälte und Hunger hoch. Und jetzt steht ein neuer härterer Winter, der noch mehr Leiden bringen muß.

Auch die Wasserleitungen funktionierten nicht mehr. Jeden Tag mußten die Hausfrauen an den Pumpen drei bis vier Stunden lang Wasser schöpfen, um wenigstens Wasser für ihren notwendigen Tagesbedarf zu bekommen. Ein Teil der Bevölkerung suchte im Winter über den Ladogasee zu entkommen, aber die Verluste unter ihnen waren infolge Kälte und Hunger hoch. Und jetzt steht ein neuer härterer Winter, der noch mehr Leiden bringen muß.

Auch die Wasserleitungen funktionierten nicht mehr. Jeden Tag mußten die Hausfrauen an den Pumpen drei bis vier Stunden lang Wasser schöpfen, um wenigstens Wasser für ihren notwendigen Tagesbedarf zu bekommen. Ein Teil der Bevölkerung suchte im Winter über den Ladogasee zu entkommen, aber die Verluste unter ihnen waren infolge Kälte und Hunger hoch. Und jetzt steht ein neuer härterer Winter, der noch mehr Leiden bringen muß.

Auch die Wasserleitungen funktionierten nicht mehr. Jeden Tag mußten die Hausfrauen an den Pumpen drei bis vier Stunden lang Wasser schöpfen, um wenigstens Wasser für ihren notwendigen Tagesbedarf zu bekommen. Ein Teil der Bevölkerung suchte im Winter über den Ladogasee zu entkommen, aber die Verluste unter ihnen waren infolge Kälte und Hunger hoch. Und jetzt steht ein neuer härterer Winter, der noch mehr Leiden bringen muß.

Auch die Wasserleitungen funktionierten nicht mehr. Jeden Tag mußten die Hausfrauen an den Pumpen drei bis vier Stunden lang Wasser schöpfen, um wenigstens Wasser für ihren notwendigen Tagesbedarf zu bekommen. Ein Teil der Bevölkerung suchte im Winter über den Ladogasee zu entkommen, aber die Verluste unter ihnen waren infolge Kälte und Hunger hoch. Und jetzt steht ein neuer härterer Winter, der noch mehr Leiden bringen muß.

Auch die Wasserleitungen funktionierten nicht mehr. Jeden Tag mußten die Hausfrauen an den Pumpen drei bis vier Stunden lang Wasser schöpfen, um wenigstens Wasser für ihren notwendigen Tagesbedarf zu bekommen. Ein Teil der Bevölkerung suchte im Winter über den Ladogasee zu entkommen, aber die Verluste unter ihnen waren infolge Kälte und Hunger hoch. Und jetzt steht ein neuer härterer Winter, der noch mehr Leiden bringen muß.

Auch die Wasserleitungen funktionierten nicht mehr. Jeden Tag mußten die Hausfrauen an den Pumpen drei bis vier Stunden lang Wasser schöpfen, um wenigstens Wasser für ihren notwendigen Tagesbedarf zu bekommen. Ein Teil der Bevölkerung suchte im Winter über den Ladogasee zu entkommen, aber die Verluste unter ihnen waren infolge Kälte und Hunger hoch. Und jetzt steht ein neuer härterer Winter, der noch mehr Leiden bringen muß.

Auch die Wasserleitungen funktionierten nicht mehr. Jeden Tag mußten die Hausfrauen an den Pumpen drei bis vier Stunden lang Wasser schöpfen, um wenigstens Wasser für ihren notwendigen Tagesbedarf zu bekommen. Ein Teil der Bevölkerung suchte im Winter über den Ladogasee zu entkommen, aber die Verluste unter ihnen waren infolge Kälte und Hunger hoch. Und jetzt steht ein neuer härterer Winter, der noch mehr Leiden bringen muß.

Auch die Wasserleitungen funktionierten nicht mehr. Jeden Tag mußten die Hausfrauen an den Pumpen drei bis vier Stunden lang Wasser schöpfen, um wenigstens Wasser für ihren notwendigen Tagesbedarf zu bekommen. Ein Teil der Bevölkerung suchte im Winter über den Ladogasee zu entkommen, aber die Verluste unter ihnen waren infolge Kälte und Hunger hoch. Und jetzt steht ein neuer härterer Winter, der noch mehr Leiden bringen muß.

Auch die Wasserleitungen funktionierten nicht mehr. Jeden Tag mußten die Hausfrauen an den Pumpen drei bis vier Stunden lang Wasser schöpfen, um wenigstens Wasser für ihren notwendigen Tagesbedarf zu bekommen. Ein Teil der Bevölkerung suchte im Winter über den Ladogasee zu entkommen, aber die Verluste unter ihnen waren infolge Kälte und Hunger hoch. Und jetzt steht ein neuer härterer Winter, der noch mehr Leiden bringen muß.

Auch die Wasserleitungen funktionierten nicht mehr. Jeden Tag mußten die Hausfrauen an den Pumpen drei bis vier Stunden lang Wasser schöpfen, um wenigstens Wasser für ihren notwendigen Tagesbedarf zu bekommen. Ein Teil der Bevölkerung suchte im Winter über den Ladogasee zu entkommen, aber die Verluste unter ihnen waren infolge Kälte und Hunger hoch. Und jetzt steht ein neuer härterer Winter, der noch mehr Leiden bringen muß.

Auch die Wasserleitungen funktionierten nicht mehr. Jeden Tag mußten die Hausfrauen an den Pumpen drei bis vier Stunden lang Wasser schöpfen, um wenigstens Wasser für ihren notwendigen Tagesbedarf zu bekommen. Ein Teil der Bevölkerung suchte im Winter über den Ladogasee zu entkommen, aber die Verluste unter ihnen waren infolge Kälte und Hunger hoch. Und jetzt steht ein neuer härterer Winter, der noch mehr Leiden bringen muß.

Auch die Wasserleitungen funktionierten nicht mehr. Jeden Tag mußten die Hausfrauen an den Pumpen drei bis vier Stunden lang Wasser schöpfen, um wenigstens Wasser für ihren notwendigen Tagesbedarf zu bekommen. Ein Teil der Bevölkerung suchte im Winter über den Ladogasee zu entkommen, aber die Verluste unter ihnen waren infolge Kälte und Hunger hoch. Und jetzt steht ein neuer härterer Winter, der noch mehr Leiden bringen muß.

Auch die Wasserleitungen funktionierten nicht mehr. Jeden Tag mußten die Hausfrauen an den Pumpen drei bis vier Stunden lang Wasser schöpfen, um wenigstens Wasser für ihren notwendigen Tagesbedarf zu bekommen. Ein Teil der Bevölkerung suchte im Winter über den Ladogasee zu entkommen, aber die Verluste unter ihnen waren infolge Kälte und Hunger hoch. Und jetzt steht ein neuer härterer Winter, der noch mehr Leiden bringen muß.

Auch die Wasserleitungen funktionierten nicht mehr. Jeden Tag mußten die Hausfrauen an den Pumpen drei bis vier Stunden lang Wasser schöpfen, um wenigstens Wasser für ihren notwendigen Tagesbedarf zu bekommen. Ein Teil der Bevölkerung suchte im Winter über den Ladogasee zu entkommen, aber die Verluste unter ihnen waren infolge Kälte und Hunger hoch. Und jetzt steht ein neuer härterer Winter, der noch mehr Leiden bringen muß.

Auch die Wasserleitungen funktionierten nicht mehr. Jeden Tag mußten die Hausfrauen an den Pumpen drei bis vier Stunden lang Wasser schöpfen, um wenigstens Wasser für ihren notwendigen Tagesbedarf zu bekommen. Ein Teil der Bevölkerung suchte im Winter über den Ladogasee zu entkommen, aber die Verluste unter ihnen waren infolge Kälte und Hunger hoch. Und jetzt steht ein neuer härterer Winter, der noch mehr Leiden bringen muß.

Auch die Wasserleitungen funktionierten nicht mehr. Jeden Tag mußten die Hausfrauen an den Pumpen drei bis vier Stunden lang Wasser schöpfen, um wenigstens Wasser für ihren notwendigen Tagesbedarf zu bekommen. Ein Teil der Bevölkerung suchte im Winter über den Ladogasee zu entkommen, aber die Verluste unter ihnen waren infolge Kälte und Hunger hoch. Und jetzt steht ein neuer härterer Winter, der noch mehr Leiden bringen muß.

Auch die Wasserleitungen funktionierten nicht mehr. Jeden Tag mußten die Hausfrauen an den Pumpen drei bis vier Stunden lang Wasser schöpfen, um wenigstens Wasser für ihren notwendigen Tagesbedarf zu bekommen. Ein Teil der Bevölkerung suchte im Winter über den Ladogasee zu entkommen, aber die Verluste unter ihnen waren infolge Kälte und Hunger hoch. Und jetzt steht ein neuer härterer Winter, der noch mehr Leiden bringen muß.

Auch die Wasserleitungen funktionierten nicht mehr. Jeden Tag mußten die Hausfrauen an den Pumpen drei bis vier Stunden lang Wasser schöpfen, um wenigstens Wasser für ihren notwendigen Tagesbedarf zu bekommen. Ein Teil der Bevölkerung suchte im Winter über den Ladogasee zu entkommen, aber die Verluste unter ihnen waren infolge Kälte und Hunger hoch. Und jetzt steht ein neuer härterer Winter, der noch mehr Leiden bringen muß.

Auch die Wasserleitungen funktionierten nicht mehr. Jeden Tag mußten die Hausfrauen an den Pumpen drei bis vier Stunden lang Wasser schöpfen, um wenigstens Wasser für ihren notwendigen Tagesbedarf zu bekommen. Ein Teil der Bevölkerung suchte im Winter über den Ladogasee zu entkommen, aber die Verluste unter ihnen waren infolge Kälte und Hunger hoch. Und jetzt steht ein neuer härterer Winter, der noch mehr Leiden bringen muß.

Auch die Wasserleitungen funktionierten nicht mehr. Jeden Tag mußten die Hausfrauen an den Pumpen drei bis vier Stunden lang Wasser schöpfen, um wenigstens Wasser für ihren notwendigen Tagesbedarf zu bekommen. Ein Teil der Bevölkerung suchte im Winter über den Ladogasee zu entkommen, aber die Verluste unter ihnen waren infolge Kälte und Hunger hoch. Und jetzt steht ein neuer härterer Winter, der noch mehr Leiden bringen muß.

Auch die Wasserleitungen funktionierten nicht mehr. Jeden Tag mußten die Hausfrauen an den Pumpen drei bis vier Stunden lang Wasser schöpfen, um wenigstens Wasser für ihren notwendigen Tagesbedarf zu bekommen. Ein Teil der Bevölkerung suchte im Winter über den Ladogasee zu entkommen, aber die Verluste unter ihnen waren infolge Kälte und Hunger hoch. Und jetzt steht ein neuer härterer Winter, der noch mehr Leiden bringen muß.

Auch die Wasserleitungen funktionierten nicht mehr. Jeden Tag mußten die Hausfrauen an den Pumpen drei bis vier Stunden lang Wasser schöpfen, um wenigstens Wasser für ihren notwendigen Tagesbedarf zu bekommen. Ein Teil der Bevölkerung suchte im Winter über den Ladogasee zu entkommen, aber die Verluste unter ihnen waren infolge Kälte und Hunger hoch. Und jetzt steht ein neuer härterer Winter, der noch mehr Leiden bringen muß.

Auch die Wasserleitungen funktionierten nicht mehr. Jeden Tag mußten die Hausfrauen an den Pumpen drei bis vier Stunden lang Wasser schöpfen, um wenigstens Wasser für ihren notwendigen Tagesbedarf zu bekommen. Ein Teil der Bevölkerung suchte im Winter über den Ladogasee zu entkommen, aber die Verluste unter ihnen waren infolge Kälte und Hunger hoch. Und jetzt steht ein neuer härterer Winter, der noch mehr Leiden bringen muß.

Auch die Wasserleitungen funktionierten nicht mehr. Jeden Tag mußten die Hausfrauen an den Pumpen drei bis vier Stunden lang Wasser schöpfen, um wenigstens Wasser für ihren notwendigen Tagesbedarf zu bekommen. Ein Teil der Bevölkerung suchte im Winter über den Ladogasee zu entkommen, aber die Verluste unter ihnen waren infolge Kälte und Hunger hoch. Und jetzt steht ein neuer härterer Winter, der noch mehr Leiden bringen muß.

Auch die Wasserleitungen funktionierten nicht mehr. Jeden Tag mußten die Hausfrauen an den Pumpen drei bis vier Stunden lang Wasser schöpfen, um wenigstens Wasser für ihren notwendigen Tagesbedarf zu bekommen. Ein Teil der Bevölkerung suchte im Winter über den Ladogasee zu entkommen, aber die Verluste unter ihnen waren infolge Kälte und Hunger hoch. Und jetzt steht ein neuer härterer Winter, der noch mehr Leiden bringen muß.

Auch die Wasserleitungen funktionierten nicht mehr. Jeden Tag mußten die Hausfrauen an den Pumpen drei bis vier Stunden lang Wasser schöpfen, um wenigstens Wasser für ihren notwendigen Tagesbedarf zu bekommen. Ein Teil der Bevölkerung suchte im Winter über den Ladogasee zu entkommen, aber die Verluste unter ihnen waren infolge Kälte und Hunger hoch. Und jetzt steht ein neuer härterer Winter, der noch mehr Leiden bringen muß.

Auch die Wasserleitungen funktionierten nicht mehr. Jeden Tag mußten die Hausfrauen an den Pumpen drei bis vier Stunden lang Wasser schöpfen, um wenigstens Wasser für ihren notwendigen Tagesbedarf zu bekommen. Ein Teil der Bevölkerung suchte im Winter über den Ladogasee zu entkommen, aber die Verluste unter ihnen waren infolge Kälte und Hunger hoch. Und jetzt steht ein neuer härterer Winter, der noch mehr Leiden bringen muß.

Auch die Wasserleitungen funktionierten nicht mehr. Jeden Tag mußten die Hausfrauen an den Pumpen drei bis vier Stunden lang Wasser schöpfen, um wenigstens Wasser für ihren notwendigen Tagesbedarf zu bekommen. Ein Teil der Bevölkerung suchte im Winter über den Ladogasee zu entkommen, aber die Verluste unter ihnen waren infolge Kälte und Hunger hoch. Und jetzt steht ein neuer härterer Winter, der noch mehr Leiden bringen muß.

Auch die Wasserleitungen funktionierten nicht mehr. Jeden Tag mußten die Hausfrauen an den Pumpen drei bis vier Stunden lang Wasser schöpfen, um wenigstens Wasser für ihren notwendigen Tagesbedarf zu bekommen. Ein Teil der Bevölkerung suchte im Winter über den Ladogasee zu entkommen, aber die Verluste unter ihnen waren infolge Kälte und Hunger hoch. Und jetzt steht ein neuer härterer Winter, der noch mehr Leiden bringen muß.

Auch die Wasserleitungen funktionierten nicht mehr. Jeden Tag mußten die Hausfrauen an den Pumpen drei bis vier Stunden lang Wasser schöpfen, um wenigstens Wasser für ihren notwendigen Tagesbedarf zu bekommen. Ein Teil der Bevölkerung suchte im Winter über den Ladogasee zu entkommen, aber die Verluste unter ihnen waren infolge Kälte und Hunger hoch. Und jetzt steht ein neuer härterer Winter, der noch mehr Leiden bringen muß.

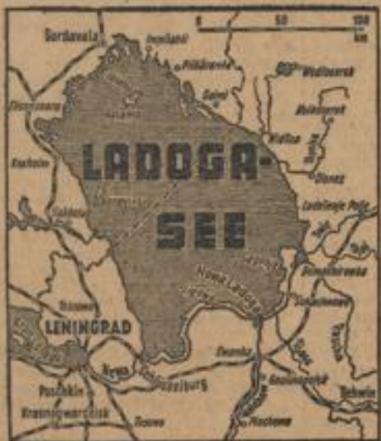
Auch die Wasserleitungen funktionierten nicht mehr. Jeden Tag mußten die Hausfrauen an den Pumpen drei bis vier Stunden lang Wasser schöpfen, um wenigstens Wasser für ihren notwendigen Tagesbedarf zu bekommen. Ein Teil der Bevölkerung suchte im Winter über den Ladogasee zu entkommen, aber die Verluste unter ihnen waren infolge Kälte und Hunger hoch. Und jetzt steht ein neuer härterer Winter, der noch mehr Leiden bringen muß.

Auch die Wasserleitungen funktionierten nicht mehr. Jeden Tag mußten die Hausfrauen an den Pumpen drei bis vier Stunden lang Wasser schöpfen, um wenigstens Wasser für ihren notwendigen Tagesbedarf zu bekommen. Ein Teil der Bevölkerung suchte im Winter über den Ladogasee zu entkommen, aber die Verluste unter ihnen waren infolge Kälte und Hunger hoch. Und jetzt steht ein neuer härterer Winter, der noch mehr Leiden bringen muß.

Auch die Wasserleitungen funktionierten nicht mehr. Jeden Tag mußten die Hausfrauen an den Pumpen drei bis vier Stunden lang Wasser schöpfen, um wenigstens Wasser für ihren notwendigen Tagesbedarf zu bekommen. Ein Teil der Bevölkerung suchte im Winter über den Ladogasee zu entkommen, aber die Verluste unter ihnen waren infolge Kälte und Hunger hoch. Und jetzt steht ein neuer härterer Winter, der noch mehr Leiden bringen muß.

Auch die Wasserleitungen funktionierten nicht mehr. Jeden Tag mußten die Hausfrauen an den Pumpen drei bis vier Stunden lang Wasser schöpfen, um wenigstens Wasser für ihren notwendigen Tagesbedarf zu bekommen. Ein Teil der Bevölkerung suchte im Winter über den Ladogasee zu entkommen, aber die Verluste unter ihnen waren infolge Kälte und Hunger hoch. Und jetzt steht ein neuer härterer Winter, der noch mehr Leiden bringen muß.

Auch die Wasserleitungen funktionierten nicht mehr. Jeden Tag mußten die Hausfrauen an den Pumpen drei bis vier Stunden lang Wasser schöpfen, um wenigstens Wasser für ihren notwendigen Tagesbedarf zu bekommen. Ein Teil der Bevölkerung suchte im Winter über den Ladogasee zu entkommen, aber die Verluste unter ihnen waren infolge Kälte und Hunger hoch. Und jetzt steht ein neuer härterer Winter, der noch mehr Leiden bringen muß.



Ladoga-See und Leningrad (Rattenbericht - Sonder, W.)

Der italienische Wehrmachtsbericht

Erfolgreiche Aktionen der Achsenluftwaffe an der Hauptfront

(Zusammenfassung der W M Z)

— Rom, 21. September.

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Am 20. September führte die Luftwaffe der Achsenmächte erfolgreiche Bomben- und MG-Angriffe auf feindliche Kraftfahrzeugschwärme im Gluckland der ägyptischen Front durch. Zahlreiche Kraftfahrzeuge wurden in Brand gesetzt. Deutsche Jäger schossen in Luftkämpfen vier feindliche Flugzeuge ab. Britische Flugzeuge bombardierten Idkuh. Feindliche Flugzeuge warfen einige Bomben auf bewohnte Ortschaften der Provinz Katia an und besetzten sie mit MG-Fire. Die Angriffe forderten keine Opfer.

Abschluß eines Handelsvertrages zwischen Spanien und Venezuela. Zwischen Spanien und Venezuela ist ein

